

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Juni 1907

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:

für Laibach:

ganzjährig . . . 30 K — h	ganzjährig . . . 22 K — h
halbjährig . . . 15 „ — „	halbjährig . . . 11 „ — „
vierteljährig . . . 7 „ 50 „	vierteljährig . . . 5 „ 50 „
monatlich . . . 2 „ 50 „	monatlich . . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Teil.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Johann Kenda, Magazinsmeister der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Laibach, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem k. k. Amtsdieners der Landesregierung Bartholomäus Krizaj die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 25. Mai 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 25. Mai 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das V. Stück der slowenischen, das XXXV. Stück der böhmischen, das XLI. Stück der slowenischen und das XLIII., XLIV., XLV. und XLVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Fenilleton.

Aufopferung.

Von Paul A. Kirstein. (Fortsetzung.)

Der Landgerichtsrat zog die Stirn in Falten. „Sie sprechen ein wenig — wie soll ich sagen? — leicht von diesen Dingen. Aber die Aufgabe ist zu ernst. Ehen werden vor Gott geschlossen!“

„Na ja — nur daß er viele ungewollte Helfer hat.“

„Gewiß, gewiß! Aber dennoch, wenn man so bedenkt, wie viele Schicksale dabei in die Brüche gehen, wie viele Menschen sich aus der Ehe schnell hinüber in den Tod sehnen —“

„Dann möchte man am liebsten das Heiraten ein für allemal verbieten, nicht wahr?“

„Nein, ganz bestimmt nicht! Das nicht! Denn Ehen müssen sein. Dann möchte man nur jedem jungen Menschenkind als Mahner und Berater zur Seite stehen. Und möchte es noch weit mehr und weit intensiver, wenn man eine solche Ehe am eigenen Unwohlstand, an übertriebener, sinnloser Empfindlichkeit, an einer . . . Kinderei zerbrechen sieht. Weil sich kein Mensch findet, der vernünftig mit zwei so Blinden redet. Weil es keiner wagt, das lösende Wort zu suchen und auszusprechen — weil wir immer nur dem Grundsatz huldigen, in eine Ehe darf sich niemand mischen.“

„Na, das wäre aber auch noch schöner! Selbst eine ästhetische Ehe zu dreien wird sich doch niemand gefallen lassen.“

„Ich meine,“ warf der Sanitätsrat ein, „ich muß Herrn Barchfeld recht geben. Eine Versöhnung zwischen Eheleuten ist gewiß recht gut —“

Den 27. Mai 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das IV. Stück der ruthenischen und das XXIX. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 25. und 26. Mai 1907 (Nr. 119 und 120) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Die im Verlage des Volksvereines erschienene, bei S. Wiedemann in Teplitz gedruckte Flugschrift.

Nr. 27 „Dachle listy“ vom 17. Mai 1907.

Nr. 7 „Wicher“ vom 16. Mai 1907.

Nr. 18 „Il Pensiero Latino“ wöchentliche Beilage der Zeitschrift: „L'Alto Adige“ vom 12. Mai 1907.

„Nový Jihočeský Dělák“ vom 21. Mai 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Serbien.

Die Spannung, die bei der kürzlich erfolgten Vertagung der serbischen Skupstina zwischen den beiden radikalen Parteien bestand, hat sich, wie man aus Belgrad schreibt, in den letzten Tagen verschärft, so daß die Aussichten für die Arbeitsfähigkeit der Skupstina nach ihrem Zusammentritt im nächsten Monat sehr gering geworden sind. Die Jungradikalen erblicken in der Beförderung einzelner Polizeiorgane, gegen welche sie zahlreiche Klagen vorgebracht hatten, einen neuerlichen Beweis, daß die Regierung die Proteste der jungradikalen Abgeordneten nicht zu beachten gewillt sei. Sie kündigen deshalb in ihrem Parteiorgan „Objek“ an, daß die Obstruktion fort dauern werde, und lenken die Aufmerksamkeit der Krone auf die dadurch entstehende Arbeitsunfähigkeit der Skupstina. Dieser Umstand ist umso bemerkenswerter, als es seit der Thronbesteigung König Peters der erste Fall ist, daß eine politische Partei Abhilfe aus seiner parteipolitischen Situation von der Intervention der Krone erwartet. In Regierungskreisen wird gegenüber den jungradikalen Anwürfen erklärt, eine Regierung, welche von einer parlamentarischen Mehrheit gestützt werde, dürfe es nicht zulassen, daß die Minorität die Entschei-

dungen der Minister in Fragen der Verwaltung und der Beamtenernennungen beeinflusse. Da das Vorgehen des Ministers des Innern, Stojan Protic, von der Skupstinamajorität vollumfänglich gebilligt wurde, besteht für die Regierung keine Veranlassung mehr, die Proteste der Jungradikalen zu berücksichtigen. Die jungradikale Partei, welche den Beschwerden ihrer Anhänger eine so große Bedeutung beigemessen habe, daß sie sogar zum äußersten parlamentarischen Kampfmittel, der Obstruktion, griff, sei in eine schwierige Lage geraten, welche sich im Falle eines baldigen Abschlusses des Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn noch mehr verschlimmern werde, weil dann die Stellung der Regierung an Festigkeit wesentlich gewinnen werde. Da keine der beiden radikalen Gruppen von ihrem Standpunkte absteigen will, ist — wenn bis zum Wiederzusammentritt der Skupstina nicht ein Umchwung eintritt — eine sehr bewegte Sommeression zu erwarten, welche in ihren äußersten Konsequenzen wieder zu Neuwahlen führen kann, zumal das Budget für das laufende Jahr noch nicht erledigt ist und bei anhaltender Obstruktion die Aussicht auf dessen votierung durch die gegenwärtige Skupstina gänzlich schwinden würde.

Rumänien.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet aus Constanza über die Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit dem rumänischen Ministerpräsidenten, Herrn Demeter Sturdza, über die Lage in Rumänien. Der Minister äußerte sich sehr abfällig über die rumänischen Konservativen, von denen er sich in der grundsätzlichen Führung des Staates unterscheidet. Ihr Grundgebrechen sei totaler Mangel an wirtschaftlichem Sinn, während er eine methodische Regelung des Staatshaushaltes anstrebe. Er suche Überschüsse nur auf gesunder Basis zu erzielen, nicht durch rücksichtsloses Anziehen der Steuerschraube. Er sei Monarchist vom Scheitel bis

termin, zu dem ich zweimal hatte laden lassen, erschienen beide nicht . . .“

„Wie gewöhnlich!“

„Ja, wie gewöhnlich — und die Sache ging nun also ihren Gang. Heute war Termin. Auf Aufforderung waren beide erschienen. Er groß und hager, mit langem Haar, etwas vernachlässigt in der Kleidung, totenbleich und mit Augen . . . so was hab' ich noch nicht gesehen.“ — „Ach!“

„Ganz dunkel — glühend wie schwarze Kohlen und hin- und herflackernd, als könnten sie vor Leidenschaft alles vermissen. Neben diesem Manne erschien die Frau wirklich hemtelidenswert. Sie war schon zierlich und klein vom Hause aus; sie wankte, wie sie vor den Richtertisch trat, und es war, als könnte sie jeden Augenblick hinsinken. Sie duckte sich förmlich vor den Blicken des Mannes.“

„Also Angst?“

„Angst und Eifersucht.“

„Hören Sie nur zu, meine Herren! Ich dachte es natürlich auch; aber es kam anders. Die Anwälte gaben ihre Schriftsätze, ich ließ sie verlesen und ging dann zur mündlichen Verhandlung über. Der Mann als Kläger hatte zuerst das Wort. Er brachte alles mögliche hervor. Daß seine Frau in der Ehe nie zufrieden gewesen sei, daß sie ihn nicht verstanden habe, daß sie aus ihm, der ein Künstler sei, einen Handwerker gemacht habe, der nur Geld und immer wieder Geld zur Bestreitung ihrer großen Bedürfnisse schaffen sollte — kurz, was so gekränkte Ehemänner stets zu sagen pflegen, wenn sie die Schuld ihrer Ehefrau recht groß gestalten wollen.“

„So? Zum das die Ehemänner?“

(Schluß folgt.)

zur Sohle und betrachte sich im Dienste des Königs stehend. Die Konservativen rütteln dagegen, wenn sie an der Macht sind, an den Vorrechten des Königs. Die Konservativen seien eben nicht bloß in ihrem finanziellen und wirtschaftlichen Gebahren, sondern auch in politischer Beziehung vollständig Orientalen. Carp nenne ihn — Sturdza — einen Revolutionär, weil er es als eine sittliche und wirtschaftliche Notwendigkeit betrachte, die völlige Gleichstellung des Bauernstandes durchzuführen. Ist es ein erträglicher Zustand, wenn der Bauer von der Verwaltung bedrückt, vom Gutsherrn und Pächter ausgebeutet und bei den agrarischen Vereinbarungen betrogen wird? Um diesen Übelständen zu begegnen, werde die Ruralbank gegründet. Über die auswärtigen Beziehungen Rumäniens äußerte sich Sturdza, daß es als friedliches Volk mit allen seinen Nachbarstaaten in bester Freundschaft zu leben suche. Der Haß gegen Rußland sei vollständig geschwunden und mit Griechenland dürften, wie er hofft, bald wieder normale diplomatische Beziehungen angeknüpft werden. In handelspolitischer Beziehung sei Rumänien unter dem Schutzworte seiner wirtschaftlichen Interessen schutzzöllnerisch gestimmt, habe aber gleichwohl ein Interesse daran, mit Österreich-Ungarn zu einem Tarifvertrag zu gelangen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Mai.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die Einberufung des Reichsrates für den 15. Juni erfolgen. Die erste meritorische Sitzung desselben wird am 18. Juni stattfinden. In dieser Sitzung werden die Wahl des Präsidiums und die Konstituierung des Bureaus des Hauses erfolgen. Die Thronrede wird am 17. Juni verlesen werden. Bezüglich der Präsidentenfrage planen die Polen den Abg. Professor Glabinski zu kandidieren. Es ist aber sehr fraglich, ob sämtliche polnische Gruppen für Glabinski eintreten werden. Die erste Tätigkeit wird ein verhältnismäßig geringes Arbeitsprogramm umfassen. Sicher ist, daß einige Sitzungen durch Interpellationen über Vorkommnisse bei den Wahlen ausgefüllt werden. Die Bewilligung des Budgetprovisoriums dürfte auf keine Schwierigkeiten stoßen. Weiter beabsichtigt die Regierung, die Wahl der Quotendeputation baldigst vornehmen zu lassen. Die Wahl der Delegation ist noch nicht festgestellt, sondern hängt von den Verhandlungen mit Ungarn ab, die in den ersten Junitagen von den beiden Regierungen wieder aufgenommen werden.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß jene, die von der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes die Herausbeschwörung eines Kulturkampfes, so wie auch jene auf der anderen

Seite, die eine Gesetzgebung mit ausschließlich rückwärtlicher Tendenz befürchtet hatten, aus den Ziffern des Wahlergebnisses Beruhigung schöpfen können. Nur der Mittelweg sei gangbar, eine Politik, die alle Extreme meidet und eine besonnene Reformtätigkeit bringt. Bei keiner Partei könne der Anreiz, die Stärke zu mißbrauchen, so gering sein, wie bei den Sozialdemokraten. Sie dürfen aber auch, wo es die Befriedigung staatlicher Bedürfnisse gilt, nicht vergessen, daß nur der starke Staat die friedliche Entwicklung seiner Völker verbürgen kann. Nur ein Österreich, das seine Stellung kraftvoll behauptet, kann die vielen Aufgaben erfüllen, die ihm im Innern erwachsen, und darum darf ihm auch nichts versagt werden, was zur Erhaltung und Stärkung dieser Stellung dient.

Die Gerüchte über eine Krise im Schoße des bulgarischen Kabinetts, die infolge der Rückkehr des Fürsten Ferdinand aus dem Auslande von oppositioneller Seite verbreitet wurden, werden, wie man aus Sofia meldet, an maßgebender Stelle kategorisch bestritten. Es wird allerdings von einem Teile der führenden Stambulovisten schon seit längerer Zeit die Ansicht vertreten, daß das Kabinett, nachdem es alle Ziele, die es sich gesteckt hat, erreicht habe, zurücktreten sollte. Zur Verwirklichung dieses Gedankens dürfte es jedoch kaum vor dem Herbst kommen.

Die Antwort des französischen Ministers des Äußern, Herrn Pichon, auf die Interpellation des Deputierten Pressensé über die den Vertretern Frankreichs in der zweiten Haager Friedenskonferenz zu erteilenden Weisungen soll, wie man aus Paris schreibt, am 31. Mai erfolgen. In politischen Kreisen wird es für wünschenswert angesehen, daß die englische Regierung inzwischen den Kabinetten die Form, in welcher sie die Anregung zur Einschränkung der Rüstungen in der Konferenz vorbringen zu lassen beabsichtigt, bekanntgebe.

Das vom russischen Ministerpräsidenten Stolypin in der Duma entwickelte Agrarprogramm hat, wie man aus Petersburg meldet, bei allen politischen Parteien einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. In der Presse wird an den Einzelheiten des von der Regierung aufgestellten Plans verschiedenartige Kritik geübt und auf manche Lücken der Darlegungen Stolypins hingewiesen. Die Mehrheit der Petersburger Blätter stimmt jedoch in der billigen Anerkennung der entschlossenen Stellung überein, welche die Regierung gegenüber den auf eine völlige Umwälzung abzielenden Tendenzen der radikalen Parteien einnimmt.

Das französisch-japanische Übereinkommen ist nach einer Meldung aus Paris in allen Punkten festgestellt und die Unterzeichnung des Instruments ist demnächst zu erwarten. Das

Eintreffen der Ermächtigung des japanischen Botschafters in Paris, Herrn Kurino, seine Unterschrift unter das Übereinkommen zu setzen, steht unmittelbar bevor. Das Übereinkommen besteht, wie verlautet, nur aus wenigen Artikeln. Es wird neuerdings bestätigt, daß das Übereinkommen eine Bestimmung enthalten soll, durch welche sich die beiden Mächte zur Achtung der Integrität des chinesischen Reiches in dessen gegenwärtigem Zustande verpflichten.

Tagesneuigkeiten.

— (Studenten kontra Studentinnen.) Seit einigen Tagen ist, so meldet man aus Rom, die Universität Genua der Schauplatz grotesker Szenen. Die Studenten der philosophischen Fakultät wollen den Studentinnen nicht mehr den Besuch der Kollegien gestatten und dabei kam es zu wiederholten Gefechten zwischen Studenten und den Damen. Der Professor der Pädagogik, Benzone, der die Partei der Damen ergriff, wurde mißhandelt. Dann setzte man die Studentinnen unsanft an die Luft. Der Redaktion des „Corriere Genova“, der das Verhalten der Studenten gezeißelt hatte, wurde eine Raketenmusik gebracht und alle Scheiben eingeworfen. Darauf suchten die Erzedenten in das Bureau einzudringen, wurden aber vom Redaktionspersonal mit Prügel empfangen und zurückgetrieben. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Endlich machte die Polizei dem Unfug ein Ende. Die Fakultät wurde geschlossen. Die Studenten haben indessen den Beschluß gefaßt, den Damen auch in Zukunft den Eintritt zu verwehren.

— (Ein hypnotisches Phänomen.) Ein junges Mädchen aus Genf, Fräulein Smith, malt, wenn sie sich in hypnotischem Zustande befindet, Bilder, die das Entzücken und die Bewunderung aller Kenner hervorrufen. Den Gegenstand ihrer Gemälde bilden meist religiöse Darstellungen. Dieses junge Mädchen hat keine künstlerische Erziehung erhalten und malt trotzdem mit überraschender Leichtigkeit und Gewandtheit. Sie beobachtet dabei ein eigenes Verfahren: sie zeichnet zuerst die Skelette ihrer Personen und bedeckt sie dann mit Farben. Fräulein Smith besitzt einen sehr hellen, geweckten Geist und ihr Fall bedeutet ein wahres Phänomen, das die Ärzte bis jetzt nicht zu erklären vermögen.

— (Einen aufregenden Zwischenfall.) Mit heiterem Ausgang gab es diesertage auf dem Polizeiamt in Bremerhaven. Die „Nordwestf. Ztg.“ berichtet darüber: An der Kasse wurde ein kleines Postpaket aus Berlin abgeliefert, etwa so groß wie eine halbe Zigarrenkiste, in derbes Packpapier eingeschlagen, gut verschnürt und versiegelt. Als Absender gab der Abschnitt der Begleitadresse „Schulze, Berlin“ an. Da man in der Kasse von keiner Seite ein solches Paket, in dem es beim Schütteln seltsam

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(74. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bei dieser Auffassung blieb es nicht aus, daß er dem Verbrechen gegenüber den Staat jeder moralischen Verpflichtung entband, jedes Mittel erlaubt erklärte, dem Verbrecher zu begegnen, unbekümmert auf die Rückwirkung auf die Verbrechermwelt und die Entfittlichung der Gesellschaft selbst, wenn solche Grundsätze die herrschenden würden.

Für ihn handelte es sich nicht darum, der Finsternis ihr Eigentum zu entreißen, um es dem Lichte zuzuführen, oder gar ihre Bollwerke einzureißen, das überließ er den Schwärmern und Problemmachern, den Cassanshülern, sondern im Gegenteil darum, das Finstere möglichst abzugrenzen, zu umzingeln, und dann langsam mit all seinem Eigentum zu erwürgen, die Menschheit davon zu befreien. Ja, er trachtete förmlich darüber, daß ihm ja kein Kopf entkam, und konnte sich über nichts mehr ereifern, als über alle Bestrebungen der inneren Mission, die das Übel nur zerstreut und so schwerer fühlbar macht.

So war ihm auch Gundlach ein Dorn im Auge, vor allem aber der Leiter der Anstalt, dieser Ohnesorg, der in seinen Augen selbst nichts anderes war als ein Entronnener, von den schlimmsten Gefühlen aller Geächteten erfüllt, der die Freiheit besaß, das schwerreiche, von ihm selbst schon ins Auge gefaßte Märchen sich zur Frau zu holen, und nun mit seinen haltlosen Problemen, seiner heuchlerischen Humanität in den Vordergrund des Tages zu treten und allerort seine Wege zu kreuzen.

Er war es vor allen, der die Anregung zur förmlichen Schleifung des Balles gab, dieser vor-
trefflichen Fallgrube für alles Gefindel, die der Polizei schon zu manchem Erfolge verholfen.

Was war die Folge? Der „Grund“ — sein Schmerzenskind, dem viel schwerer beizukommen war!

Der Kampf mit ihm war augenblicklich sein höchster Ehrgeiz.

Alle derartigen Kolonien kristallisieren sich um feste Kerne, um deren Erkenntnis und Auslöschung es sich handelt, um das Ganze in Verfall zu bringen.

Im „Grund“ fand er einen solchen Kern, der ins Gewicht fiel — und der war — die Ferrols!

Er hätte sie nach ihrer Vorgeschichte einfach ausweisen können, aber das wäre nach Möllerscher Theorie die größte Torheit gewesen, eine Verhinderung der höchst wichtigen Kristallisation um den Kern, die man im Gegenteil begünstigen mußte.

So wurde Ferrol erst sein geheimer Günstling, dem er alles durch die Finger sah, um ihn sicher zu machen. War ihm das gelungen, kam der zweite Teil des Programmes. Ferrol sollte den Lockvogel abgeben, in seinen speziellen Dienst treten. Das scheiterte an diesem seltsamen Ehrbegriff des Gainers, der ihm schon oft ein lästiges Hindernis war.

Jetzt war Ferrol eine Gefahr! Er hatte ihn durchschaut und schloß wohl seine verbrecherische Organisation strammer. Jetzt mußte er mißcreditiert werden, von allen Seiten angefeindet, dann kam er schon selbst. — Möller hatte schon oft ähnlich manövriert.

Vor allem war es nötig, die Geschichte Ferrols genau zu studieren. Das tat Möller denn auch.

Da stieß er auf den Prozeß Cassan, ließ sich die Originalakten kommen. Sein Interesse wuchs mit dem Stoffe.

Bald wendete er sich aber einer anderen Seite zu — dem Cassanhause.

Ferrols Aussagen als Mitangeklagter brachten ihn auf seltsame Gedanken. —

Wo war das Kind hingekommen, das mit der sogenannten Frau des Mörders, den Tag vor dem Morde bei Cassan war, dem Gelehrten als Versuchsojekt zu dienen, laut Äußerung des Mitangeklagten Ferrol. In der Verhandlung war noch die Rede davon, lag sogar die Tabelle vor, von Cassans Hand geschrieben.

Das Kind war der Sohn der Frau und des Mörders Stubensand — wieder laut Äußerung Ferrols. Der Verdacht bestand sogar, daß die Frau die intellektuelle Urheberin des an dem Tage vollbrachten Mordes gewesen sei — dann verschwand das Kind von der Bildfläche. Nichts fand sich mehr davon. — Auch die Frau, oder Geliebte, von einer offiziellen Ehe Stubensands war nichts bekannt — nichts Auffallendes in diesen Kreisen — war nicht mehr zu verfolgen — wohl aber Ferrol. — Er kaufte die Wirtschaft zum Krebs, ein höchst anrüchliches Lokal und heiratete — wen? Sanna Blazak, die Geliebte oder die Frau eben dieses Stubensands.

Je weiter die Nachforschungen des Polizeirates gingen, desto sicherer erschien die Tatsache, obwohl Ferrol sich sichtlich Mühe gab, sie der Öffentlichkeit gegenüber zu verhehlen.

Wo war aber das Kind geblieben? Der blonde Knabe, wie es in der Verhandlung hieß. Darüber war nirgends etwas zu finden, so unglaublich es war.

Da steckte etwas dahinter. Und nur zweierlei war möglich. Ein neues Verbrechen, sehr unwahrscheinlich, ein Kind kann nicht verschwinden, ohne daß man darnach fragt, eine Untersuchung eingeleitet wird, oder eine von diesen inneren Missionsgeschichten, welche die unheilvollsten Verwirrungen machen.

(Fortsetzung folgt.)

klapperte, zu erwarten hatte, erinnerte sich der Beamte, gelesen zu haben, daß auf solche Weise schon ruchlose Anschläge auf Behörden stattgefunden haben, und es stieg ihm deshalb ein böser Argwohn auf. Es wurde ein Kriminalbeamter benachrichtigt, der nach einigem Überlegen entschied, daß es am richtigsten sei, das gefährliche Paket mit Hilfe eines sachverständigen Feuerwerfers und unter den bei einer Höllemaschine gebotenen Vorsichtsmaßnahmen zu öffnen. Bald war denn auch der Sachverständige zur Stelle; das Paket, an dessen Hülle vorsichtig ein Hafen mit langer Leine befestigt war, wurde im Hofe zur Erde gelegt, mit Steinen und anderem Material bedeckt, worauf unter großer Spannung von wohlgedeckter Stellung aus versucht wurde, mittels der Leine die Hülle abzureißen. Dabei wurde aber das ganze ominöse Objekt aus dem Steinhäufen herausgerissen. Da es ihm bei solcher unarteter Behandlung noch nicht einfiel, zu explodieren, wagte man sich nun doch an eine nähere Untersuchung heran. Dank vorsichtigem Öffnen legte man denn auch ohne Unfall den Inhalt bloß — er bestand aus 500 einzelnen Pfennigstücken, mit denen ein von hier nach Berlin verzogener Mann namens Schulze in boshafter Weise ein Strafmandat in der Höhe von fünf Mark bezahlen mußte.

— (Das Recht des Guhns.) Eine ernste Rechtsfrage wurde in diesen Tagen vor dem großen Gerichtshof der Kings Bench in London erörtert, blieb aber unentschieden, wenn auch der Fall, wobei der Punkt in Frage kam, zur Erledigung gelangte. Es handelte sich zuletzt darum, ob ein Guhn das Recht hat, die Straße zu überschreiten. Ein Radfahrer aus Birmingham, ein Herr Hadwell, fuhrwerke kürzlich in einem Nachbarorte die Landstraße entlang, als ein Guhn quer über die Straße ihm in das Rad flog und Mann und Rad zu Fall brachte, wobei das Rad zertrümmert wurde, der Fahrer aber ziemlich glimpflich davonkam. Herr Hadwell reichte dann vor dem Grafschaftsgericht gegen den Eigentümer des Guhns Klage auf Entschädigung für das zerbrochene Fahrrad ein, und der Richter entschied dahin, ein Guhn habe das Recht, die Straße zu überschreiten, und da nicht erwiesen sei, daß es gewohnheitsmäßig und in böswilliger Absicht Radfahrer zu Falle bringe, so sei der Besitzer für den in diesem Falle angerichteten Schaden nicht verantwortlich zu machen. Damit gab sich indessen der geschädigte Radfahrer nicht zufrieden, sondern legte bei dem hohen Gerichtshof der Kings Bench Berufung ein, und so kam es, daß von zwei der großen Richter des Landes und verschiedenen namhaften Advokaten zwei Tage lang die Frage der Gühnerrechte auf der Landstraße ausgedroschen wurde; schließlich ging der Gerichtshof aber der heißen Rechtsfrage vorsichtig aus dem Wege, hielt sich an den trockenen Tatbestand, ermittelte, daß das Guhn in diesem Falle nicht mutwillig die Straße überschritten habe, sondern von einem Hunde geschauert und geängstigt worden sei, und erkannte, daß deshalb nicht das Guhn, sondern der Hund für den durch den Sturz des Radfahrers angerichteten Schaden verantwortlich sei. Es bleibt somit einstweilen unentschieden, ob ein Guhn, das aus Mutwillen oder Dummheit im unrechten Augenblick eine Straße überschreitet und einem Fahrrade gefährlich wird, haftbar zu machen ist.

— (Einen lustigen Soldatenstreich) erzählt die „Petersburger Zeitung“: Der Oberst hatte Kompaniebesichtigung angeordnet. Da in dieser Zeit Untersuchungen darüber angestellt werden sollten, ob Fußlappen oder Strümpfe für die Mannschaften bei längeren Märschen vorzuziehen seien, hatte man einen Teil der Leute mit Fußlappen, den anderen mit Strümpfen versehen. Der Oberst wollte nun von den Leutnants unter anderem auch genau wissen: Wer von den Soldaten hat Fußlappen, wer hat Strümpfe an? Das wußte man und mußte sich darauf vorbereiten, da der Gestrenge sich durch den Augenschein von der Richtigkeit überzeugen würde. Der Tag rückt heran. Unruhe auf den Gesichtern der jungen Marschjöhne. Und wie nicht anders zu erwarten: manchmal stimmte ja die Angabe der Leutnants, ob Strümpfe oder Fußlappen, meistens aber wurde daneben geraten, was immer ein heiliges Donnerwetter einbrachte. Nur ein junger Leutnant erwartete das Examen mit der größten Ruhe. Der Oberst kommt, fragt, auf einen Mann zeigend: „Was hat der da für Fußbekleidung an?“ „Fußlappen“, antwortet kühn der Offizier. „Einen Stiefel ausziehen!“ befiehlt der Oberst. Und siehe da — es stimmte. „Was hat jener für eine Fußbekleidung?“ „Strümpfe!“ ertönt die Antwort. Wiederum stimmt die Angabe genau. Und so geht das Fragen noch eine Weile fort. Immer die richtige Antwort, wie der Augenschein bestätigte. Der Oberst sprach seine vollkommenste Zufriedenheit dem jungen Offizier gegen-

über wiederholt aus. Nach der Besichtigung bestürmten diesen seine Kameraden mit Fragen, wie er es fertig gebracht habe, all das genau zu wissen. „Nichts einfacher als das“, sagte der Betreffende. „Ich habe nur meinen Deuten befohlen, an den linken Fuß sich Fußlappen, an den rechten sich Strümpfe anzuziehen, und je nach meiner Antwort entweder den einen oder den anderen Stiefel auszuziehen.“

— (Ein Elefanten-Aufrühr.) In Nogon-sur-Marne, einem der schönsten Dörfer bei Paris, wurde vor einigen Tagen eine Kolonialausstellung eröffnet. In dem Eingeborenendorfe der Ausstellung befinden sich auch zwölf Elefanten aus Indochina; diese Dichtäuter wurden am Vorabend des Pfingstfestes plötzlich vom Heimweh nach dem Urwald ergriffen und begannen über Hals und Kopf davonzulaufen. Sie rissen ein großes Stück der Umzäunung der Ausstellung nieder und eilten nach dem Wald von Vincennes, wo sie sich, zum Entsetzen harmloser Spaziergänger, in ihrer Weise amüsierten, indem sie starke Bäume wie Zündhölzer zerbrachen und alles kurz und klein stampften. Nach einer langen, höchst pittoresken Jagd gelang es den Jägern, die Ausreißer einzufangen und im Triumph zurückzubringen. Kaum waren sie aber im Stall, als sie, von unbändigem Freiheitsdrang erfaßt, zum zweitenmal die Ausstellung demolierten und das Weite suchten. Diesmal beteiligte sich ganz Nogent an der Elefantenjagd; es gelang den tapferen Jägern, die rebellischen Tiere einzufangen und wie eine Sammelherde in die Ausstellung zurückzutreiben; hier wurden die Pächtermen zur Strafe für ihre Widerspenstigkeit in Ketten gelegt.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Ein Frühlingstag in den Billiggrazer Bergen.

Von A. G.

(Fortsetzung.)

Bald ist der Eingang des Dorfes erreicht. Nette, reinliche Häuser bilden dieses, Gerbereien und Mühlen an dem das Dörfchen durchschneidenden, aus dem Engtale zwischen Grmada und dem Lorenziberg hervorkommenden Bache gelegen, erhöhen den Reiz und es muß einem wundernehmen, daß dieses so anmutige Fleckchen so wenig von Sommerfrischlern aufgesucht wird.

Am Ausgange des Dorfes gegen den Höhenrücken — gebildet aus den beiden höchsten Erhebungen der Billiggrazer Dolomiten — befindet sich das im Jahre 1685 erbaute Schloß, vor dem im Garten eine mächtige Linde und der graue Schloßbrunnen mit Marmorstatuen steht, die dem Ganzen ein ehrwürdiges Aussehen verleihen. Das alte Schloß stand etwas höher und wurde durch das starke Erdbeben vom 26. März 1511, zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags, das damals großes Elend über Krain und auch die Nachbarländer verbreitete, in Schutt gelegt.

Auch hier begegnet man Geschichte und Sage; erstere schlägt uns die verstaubten Blätter zur Einsicht auf, letztere erzählt uns aus dem Munde des Volkes.

So forsieren über den Ursprung des Ortsnamens manche Überlieferungen. Nach Balbajors Behauptung soll ein Bischof, im Walde übernachtend, in dem es von Billichen, „dem Weidevieh des Teufels“, wimmelte, diesen Ort nach den unzähligen Nagern benannt haben wissen. Das Volk dagegen erzählt sich, daß in der Nähe der Kirche eine Buche derart von diesen Tieren besetzt war, daß man das Dorf nach ihnen bezeichnete. Sicherlich stammt jedoch der Name von dem hier begütert gewesenem, jetzt ausgestorbenen Geschlechte der Herren von Billiggraz.

Unternimmt man einen kleinen Abstecher zum Fuße des Lorenziberges — dessen Kirchlein freundlich herabblüht — und dessen Name jeden Botaniker durch das Vorkommen des nur hier und am Hirtenberge wachsenden Seidelbastes „Daphne Blagayana“ bestens bekannt ist, so gelangt man zu einem Obelisken aus Glemitzer Marmor, dessen Inschrift den Besuch des hohen Botanikers Königs Friedrich August von Sachsen am 14. Mai 1838 in Erinnerung bringt und dessen Wortlaut folgendermaßen lautet:

Pridie Idus Mayi — Diei Fausto — Dum — Serenissimus Saxonie Rex — Friedericus Augustus — Aug. Caes. Adfinis — Plantam a. D. Freyer Custode Musei Labacensis — Recognitam Novam — Nomine Donatam — Daphnem Blagayanam — Botanicis Amore — Loco Natali Visendam — Advenit, Altitudinum — Non Abhorrens — MDCCCXXXVIII — Richardus Comes Ursini Blagay, Loci Dominus — In Memoriam.

Zu deutsch: Am 14. Mai — dem glücklichen Tage — da — der allerdurchlauchtigste König von Sachsen — Friedrich August — des Kaisers Schwa-

ger — die von Herrn Freyer,ustos des Museums in Laibach — neuerkannte Pflanze — und benannt — Daphne Blagayana — aus Liebe zur Botanik — am Standorte anzusehen — gekommen ist, die Höhe — nicht scheuend — 1838 — Richard Graf Ursini Blagay, Herr des Ortes — zur Erinnerung.

Wenn man am Brunnensrande sitzt, so tut eine kurze Rast gut — bald geht's durch das eisenumrankte Schloßtor, auf markiertem Steige dem Gebirge zu.

Aus dem Tore tretend, wirft man gerne noch einmal den Blick zurück zu den Zeugen grauer Vergangenheit, die heute Moospolster, bedecken oder Schlingpflanzen umwuchern, dann aber atmet man wohl auf beim Betreten der jugendfrischen Frühlingslandschaft, die einen überall anlächelt.

Über Steinklöße kollernd, sprudelnd, jagt der Boznabach in jedem Wellenspiel dahin, durch bunte Biegehänge, die von unzähligen, prächtigen Faltern in jung-übermütigem Tanze umgaukelt werden. Vor ihren Wohnungen sitzen die Grillen sich sonnend und dabei ihr Riliri — musizierend, als wären sie bezahlte Musikanten am Frühlingsreigen der Mäiden und Falter. Im dünnen Laube aber raschelt es bei jedem Schritt und manch schillerndes Eidechschchen springt in fecken Sägen über den Steg — alles freut sich der Sonne und denkt sich leichtfertig: „Seut' ist heut'!“

So ist das Leben und Weben auf der Frühjahrs-wiese . . .

Durch Laubwald leitet der Weg sanft aufwärts dem Dorfe Stanik zu, das nicht gerade besonders einladend aussieht, wie auch nicht die Nachbarhäusergruppe Setnice, die schon ziemlich hoch gelegen ist.

Nach deren Durchquerung gelangt man zur Kirche St. Ursula, deren Schindeldach in der Mittagssonne wie grauer Samt schimmert.

Einsam liegt das Kirchlein und es dürfte wohl jedermann ein Rätsel sein, wozu es hier mit vieler Mühe und vielem Schweisse erbaut wurde.

Nun geht es dem Gipfel der 900 Meter hohen Grmada zu. Noch 200 Meter Höhe hat man vom erwähnten Kirchlein aus zu erreichen und manche Schweißperle kostet es, bis der steile, glatte Grashang genommen wird. — Ein kaum merkbarer Pfad schlängelt sich da hinauf und folgt man ihn, so gelangt man in nicht zu langer Zeit zur ersten Spitze des schmalen Grmadarückens.

Fünf Zaden, aus bröckligem Dolomitgestein gebildet und funkelnd in Myriaden von Kriställchen, glisernd im Sonnengolde, müssen in lustiger Meterei genommen werden — für Nichtschwindelfreie ein allerdings nicht zu lösendes Problem — bis man vor dem höchsten Gipfel steht, auf den man in etwa fünf Minuten über einen sehr steilen Grashang gelangt.

Endlich steht man oben!

Die Schweißperlen, die man auf dem Wege vergossen, sind reichlich bezahlt, denn überaus herrlich ist der Rundblick, der dem Beschauer von hier — namentlich an einem so wolkenlosen Tage — geboten wird.

Gipfel an Gipfel, nah' und weit,

und die himmelblaue Unendlichkeit!

Ein unbeweglicher Reigen von Hügeln verzaubert die Landschaft. Durch einen Sattel von der Grmada getrennt, erhebt sich der 1021 Meter hohe Tož, der Gebieter dieser Bergkette; hinter ihm jedoch in blauender Ferne stehen in gewaltiger Größe und Glorie die Julischen Alpen mit ihrem König Triglav an der Spitze, wie in Erz hingegossen und von den Strahlen der Sonne beleuchtet. Noch manch anderen Eisdynasten silbern Haupt strahlt aus jener Hochburg herein ins Land. Ihnen schließen sich die ebenbürtigen Geschlechter der Karawanken und Steiner Alpen an, deren majestätischen Dome mit glitzerndem Schnee behängt sind. Ein Unmaß von Lieblichkeit und Ernst schwebt über diese dämmerblauen Massen, die sich mit dem Himmel zu vermählen scheinen.

Im Süden da liegt der weite Moorgrund, dem wie ein Beschützer Vater Krim ernst zur Seite steht. Aber noch andere Bekannte aus dem Süden winken Grüße zu, wie der prächtige Schneeberg, der langgestreckte Nanos und der die Adria überblickende Jabornik. Zu den Füßen des Bergwalters aber blicken grüne, mit Häusern besäte und mit spiegelnden Flußläufen durchzogene Täler herauf und knapp da unten lugt neugierig ein Stückchen der St. Ursula-Kirche empor, ein gar liebliches Bild.

In selbige Selbstversunkenheit gerät man bei diesem Anblick und auch die kleinen Blümlein scheinen ihren Schlummer zu halten in der hehren, einsamen Stille des reinen Tages . . .

Selbst die altersgrauen Felsen, die den Gipfel bilden, verspüren des Frühlings siegende Macht und strahlen wohlige Wärme wieder.

Kein Laut ringsum! (Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachricht.) Wie wir hören, hat das Justizministerium den Herrn Oberlandesgerichtsrat Adolf Elsner in Graz mit den Funktionen eines Gerichtsinpektors für die Gerichtshofsprengel Laibach, Gills, Marburg und Rudolfswert betraut.

— (Vornehme Gäste in Laibach.) Mit Bezugnahme auf die in der gestrigen Nummer unseres Blattes unter diesem Titel gebrachte Notiz wird berichtet, daß die Kongreßteilnehmer nicht am 29. Mai, sondern heute abend mit dem Schnellzuge von Wien in Laibach eintreffen.

— (Equitationsritt der Artillerie aus dem Bereiche des Agramer Korpskommandos.) Am 25. d. M. rückten die Frequen-tanten der Artillerie-Equitation aus dem Korps-bereiche Agram von Agram aus und trafen um 11 Uhr 12 Minuten in Rudolfswert ein. Die Ab-teilung bestand aus 12 Oberoffizieren, 1 Kadetten, 1 Artillerie-Kadettenschüler, 2 Unteroffizieren, 16 Mann und 47 Pferden, nebst 2 doppelspannigen Batteriewägen. Die 12 Equitationsfrequen-tanten machten den Ritt von Agram bis Laibach in 16 Stun-den und wechselten die Pferde nur in Rudolfswert mit den Relais, die bereits tagsvorher unter Kom-mando eines Leutnants in Rudolfswert eingetroffen waren.

— (Der Landesverein der staatlichen Kanzleioffizianten und Kanzlei-gehilfen für Krain in Laibach) hält Sonntag, den 2. Juni, um 2 Uhr nachmittags im Salon des Hotels „Slirija“ seine konstituierende Generalversammlung ab. Am gleichen Tage finden in allen Kronländern Massenversammlungen behufs Überreichung von Denkschriften über die noch nicht erfüllten Forderungen der staatlichen Kanzleioffi-zianten und Kanzleige Hilfen an die neuen Reichs-ratsabgeordneten statt, um gleich nach der Parla-mentseröffnung die Einreichung des bezüglichen Gesetzesantrages in die Tagesordnung zu erwirken.

— (Der erste Laibacher Beamten-wirtschaftsverein) hält am 4. Juni um 8 Uhr abends in den Vereinslokalitäten, Kongreßplatz 12, seine 19. ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Militär-Wohltätigkeitskon-zert.) Am Fronleichnamstage findet im Hotel „Union“ ein Wohltätigkeitskonzert der vollständigen Militärkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph statt. Anfang um 8 Uhr abends. Das Reinerträgnis ist der Kaiser-Jubiläumstiftung für Militärwaisen ge-widmet.

— (Die Schwurgerichtsverhand-lungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach be-ginnen am 3. Juni. Es wurden folgende Fälle an-beraumt: am 3. Juni: a) gegen den 18 Jahre alten Sägerehilfen Valentin Furlan in Franzdorf, Ge-richtsbezirk Oberlaibach, wegen eines Sittlichkeits-deliktes; b) gegen den 21 Jahre alten Arbeiter Anton Stangar aus Gobjek, Gerichtsbezirk Littai, wegen Verbrechens der Brandlegung; am 4. Juni: a) gegen den 21 Jahre alten Knecht Philipp Kopac in Neu-dorf, Gerichtsbezirk Idria, wegen Verbrechens des Todschlages; b) gegen die 26 Jahre alte Arbeiters-gattin (Fabrikarbeiterin) Maria Florjancic in Neumarftl wegen Kindesmordes; am 5. Juni: gegen den 46 Jahre alten gemiesenen Bäckermeister Mat-thias Milavcic in Laibach wegen Verbrechens des Betruges; am 6. Juni: a) gegen den 36 Jahre alten, ledigen Schlosser Franz Deepef aus Podkraj, ferner gegen den 43 Jahre alten pensionierten Eisenbahn-schlosser Franz Zlebnik und dessen 45 Jahre alte Ehe-gattin Maria Zlebnik aus Untersiska wegen Ver-brechens der Münzverfälschung; b) gegen den 27 Jahre alten Privatdiener Johann Maenic, zuletzt in Strobelhof bei Laibach, wegen Verbrechens des Diebstahles.

— (Kinematograph Edison.) Im De-ghenghiischen Hause gegenüber dem Café „Europa“ finden seit vorgestern kinematographische Vorstel-lungen statt, auf deren Programm bis Freitag den 31. d. M. unter anderen die geschichtliche Pro-jektion „Das Leben Napoleons I.“ steht. Das Unter-nehmen gehört, nach der ersten Serie zu urteilen, zu den besseren Kinematographen und dürfte daher Liebhaber von solchen Produktionen zufriedenstellen. Vorstellungen werden an Wochentagen um 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr gegeben.

— (Vortragsabend von Musikzög-lingen.) Die Philharmonische Gesellschaft in Lai-bach veranstaltet morgen abends 6 Uhr einen Vor-tragsabend ihrer Musikzöglinge mit folgender Vor-tragsordnung: 1.) Böllner Heinrich: „Sommer-

fahrt“, Episode für Streicherchor, Opus 15; daraus: Morgengruß, Mählengefang, Bauerntanz. 2.) L. v. Beethoven: Erster Satz aus der Klavier-Sonate Opus 13, C-Moll. Fräulein Edith Gerstner. 3. a) G. Meyer-Helmund: „Altdeutscher Liebesreim“, b) Joh. Brahms: „Wiegenlied“, Fräulein Tini Dzinskij. 4.) Ch. de Beriot: Neuntes Konzert für Violine mit Klavierbegleitung. Violine: Jos. Kauer; Klavier-begleitung: Fräulein Jakobine Kauer. 5.) Bern-hard Romberg: Divertimento über österr. Lieder, für Violoncell. Rudolf Sonvico. 6.) Wilh. Popp: Phantasie über Motive aus „Lohengrin“, für Flöte. Oskar Reischer. 7.) W. A. Mozart: Arie der Gräfin aus der Oper „Die Hochzeit des Figaro“. Fräulein Mary Tschsch. 8.) L. v. Beethoven: Erster Satz aus dem Trio für zwei Violinen und Viola, Opus 18, C-Dur. Violinen: Rubbia Walter, An-dolsek Oskar; Viola: Rozanc Michael. 9.) W. A. Mozart: Terzett der drei Damen aus der Oper „Die Zauberflöte“. Fräulein Rosa Schweiger, Mary Tschsch und Adele Schaschel. 10.) W. A. Mozart: Erster Satz aus dem Konzerte für zwei Klaviere. Fräulein Mimi Perles und Frida Spehler. 11. a) L. Nebensführer-Seifhardt: „Erster Schnee“, für vier Frauenstimmen, b) Wilh. Spiedel; „Abend“, Chor für Frauenstimmen mit Klavierbegleitung. — Der Saal wird um halb 6 Uhr geöffnet. Zutritt haben nur die Mitglieder der Phil-harmonischen Gesellschaft, die Musikschulzöglinge und ihre Angehörigen.

— (Das Panorama International) Unter der Trantische zeigt in dieser Woche bis ein-schließlich Samstag den 1. Juni recht gelungene An-sichten vom Küstenlande, darunter Kirchheim, Gra-hovo, Duino mit der Gemäldegalerie, Parenzo, Brignano, Pola mit dem Admiralitätsgebäude, Porto-rofe mit einer Windmühle, das Konzotal, die Klamm bei Tolmein, den Sionzofal, die römischen Ruinen zu Brioni und noch andere sehenswerte Objekte. Die Bilder sind rein, plastisch und gut beleuchtet; sie ver-dienen einen recht zahlreichen Besuch. — Nächste Woche folgt Nordamerika.

— (Das Panorama-Kosmorama) am Burgplatz hält in dieser Woche die interessanten An-sichten von der neuen bosnischen Bahn mit schönen Brücken, zahlreichen Tunnels und sonstigen Kunst-bauten ausgestellt. Ferner sieht man mehrere Schloß-ruinen auf den höchsten Bergspitzen, die Hauptstadt Sarajevo mit einem Pferderennen, die schöne Stadt Trebinje und die Kreisstadt Visegrad in hübscher Lage. — Nächste Woche: Venedig.

— (Nachabend.) Heute sowie morgen findet im Garten der bürgerlichen Bierhalle, Petersstraße, ein Nachabend statt. Anfang 8 Uhr, Entree 50 h. Näheres besagt die Annonce.

— (Vom Volksschuldienste.) Der Herr Pfarrer Adolf Knol in Kolobrat wurde mit der Substituierung der erkrankten Lehrerin an der ein-klassigen Volksschule in Kolobrat im Schulbezirke Littai betraut.

— (Gewitter und Hagelschlag.) Aus Littai wird uns unter dem gestrigen berichtet: Heute nachmittag gegen 4 Uhr entlud sich über das ganze Littauer Sabetalgebiet ein heftiges Gewitter, welches etwa eine Stunde andauerte. Das Gewitter begleitete ein etwa fünf Minuten anhaltender Hagelschlag und die Schloßen fielen in Haselnuß-, mitunter auch bis zur Eigröße. Da der Hagel zwischen Regen nieder-ging, wurde ein größerer Schaden an den Kulturen nicht angerichtet. Während des Gewitters schlug der Blitz wiederholt ein. Es entzündete ein Gebäude in der zwei Sechstunden von Littai entfernten, auf einer Anhöhe liegenden Ortschaft Mamol, das in Flam-men aufging. Der Brand des Gehöftes konnte von Littai aus sehr gut beobachtet werden.

— (Rindviehprämierung.) Die Spar- und Vorshußkasse für Weichselburg und Umgebung veranstaltet am 5. Juni um 9 Uhr vormittags beim Gasthause des J. Skufca, gegenüber der Bahnstation Weichselburg, eine Rindviehprämierung. Zur Ver-teilung gelangen 11 Prämien, und zwar für Kalbin-nen eine zu 40, eine zu 30 und drei zu je 20 K, für schöne Kühe drei Prämien zu 40, 30 und 20 K und für Zuchtstiere drei Prämien, u. zw. zwei zu 30 und eine zu 20 K. An der Konkurrenz kann jeder Vieh-züchter, der im Gerichtsbezirke Weichselburg wohnt, teilnehmen.

— (Aussicht auf ergiebige Obst-ernte.) Aus Littai wird uns geschrieben: Der späte Frühlingsbeginn kam fast sämtlichen Obstgattungen im ganzen Sabetalgebiete sehr zu statten und die Entwicklung der verschiedenen Obstsorten ist die denk-bar günstigste. Dies ist namentlich bei Kernobst der Fall. Die Äpfel, Birnen, Pflirsche usw. versprechen einen sehr guten Ertrag. Am ergiebigsten dürfte je-doch die Kirschernte ausfallen, denn ein so voller

und starker Früchtenbehang der Kirschbäume wurde schon lange nicht beobachtet.

— (Eine Schülerin überfahren.) Vor der Mädchenschule am St. Jakobsplatz hat gestern nachmittag ein Knecht durch Unvorsichtigkeit mit seinem Lastwagen die 6½-jährige Vida Knajzel über-fahren. Das Mädchen wurde zum Glück nur leicht verletzt.

— (Korrigenden als Ausflügler.) Im Frühjahr, wo die Natur im schönsten Blüten-schmuck steht, und man in Feld und Wald den lieb-lichsten Vogelgesang hört, zieht es jeden Menschen ins Freie. Von dieser Sehnsucht wurden auch drei jugendliche, hinter den schwedischen Vorhängen sitzende Korrigenden der Zwangsarbeitsanstalt ge-paßt. Diesertage fand das Kleeblatt Gelegenheit aus-zufliegen, um nicht mehr zurückzukommen. Die Aus-flügler sind der 16jährige Franz Jerin aus Zwischen-wässern, der 17jährige Martin Gutter aus Eberslein in Kärnten und der 17jährige Nikolaus Moser aus Pernegg. Die Flucht leitete der Ausbracherkönig Jerin, der schon einigemal aus den gerichtlichen Ge-fängnissen entsprungen war. Er ist trotz seiner Jugend einer der gefährlichsten Diebe. Dank der väterlichen Fürsorge der Zwangsarbeitsanstaltsverwaltung wur-den von dem Ausfluge der Jungen alle Gendarmerie-posten und Polizeibehörden verständigt.

— (Erzesse in Unter-Siska.) Sonntag nachts fanden in Unter-Siska einige Erzesse statt, bei welchen vierzehn Maurer aus dem Görzischen mehrere Fenster einschlugen. Eine Gendarmerie-patrouille verfolgte die Erzedenen in die Stadt. Unter Polizeiaufsicht wurden alle auf der Triester-straße verhaftet und dann dem Bezirksgerichte ein-geliefert.

— (Ein Kognatverkäufer.) Gestern mittag wurde von der Polizei der in Triest wohnhafte Zahlmarkör Josef Bencic angehalten, weil er in Gasthäusern Kognat zum Kaufe anbot. Dem Kognatverkäufer wurden 36 Flaschen Kognat kon-fiszirt, die er in die Stadt hineingeschmuggelt und in einem Gasthause aufbewahrt hatte. Er will das Getränk selbst erzeugt haben.

— (Ein Fahrraddieb und Deserteur verhaftet.) Am 27. d. M. wollte der angebliche Fleischhauergehilfe Franz Dolak, zuletzt in Pola, dem Mechaniker Josef Plesko in Gleinitz bei Laibach ein auf 120 K geschätztes Fahrrad um 40 K verkaufen. Da das dem Plesko verdächtig vorkam, zeigte er ihn dem Gendarmerieposten an, der den Dolak zur Rede stellte und ihn auf Grund verschiedener falschen Aussagen als des Diebstahles dringend verdächtig einlieferte. Erst nachträglich gestand Dolak der Patrouille ein, am 20. d. M. von der k. und k. Kriegs-marine in Pola desertiert zu sein und das Fahrrad am 26. d. M. bei einem Gasthause in Planina ge-stohlen zu haben.

— (Abgängig.) Laut einer Mitteilung des Sicherheitsbureaus in Graz entfernte sich am 3. April l. J. die in Graz ansässige Frau Franziska Duschik, geborene Bucar aus St. Martin bei Littai, zuständig nach St. Jakob bei Marburg, 31 Jahre alt, aus ihrer Wohnung und kehrte nicht mehr zurück. Auch blieben sämtliche bisherigen Nachforschungen nach dem Verbleibe der Abgängigen ergebnislos. Die Duschik ist mittelgroß, starken Körperbaues, hat eine dunkle Gesichtsfarbe, schwarze Haare und Augen, gute Zähne, gutes Aussehen und hat als besonderes Merkmal beim rechten Auge ein kleines Muttermal, gleich einem roten Wimmerl. Sie trug bei ihrem Weg-gehen runde goldene Ohrgehänge und war städtisch gekleidet. Franziska Duschik, für deren Zustande-bringung 50 K Belohnung ausgesetzt sind, ließ vier kleine, unverjorgte Kinder zurück.

— (Große Wallfahrt auf den Rum-berg.) Am 9. Juni findet anlässlich der kirchlichen Feierlichkeiten zu Ehren des hl. Iodokus eine große Wallfahrt auf den Rumberg statt. Den Umzug der Wallfahrer wird die Musikkapelle aus Ratschach be-gleiten.

— (Heilige Mission.) Auf dem Zantsch-berge wird in der Zeit vom 9. bis 16. Juni von Geistlichen des Jesuitenordens eine Volksmission abgehalten werden.

— (Identitätsfeststellung.) Die Identität der vor kurzem im Sabetal bei Kreß-nik aufgefundenen angeschwemmten Leiche wurde nunmehr festgestellt. Der Tote ist nämlich mit dem seit 13. November v. J. abgängigen, 58 Jahre alten Sabetüberführer Lorenz Doboda aus Koski Brod, Pfarre Lusttal, identisch.

— (Verloren) wurde: ein Geldtäschchen mit 5 K, ein Sandtäschchen mit 40 K, eine goldene Damenuhr und ein Geldtäschchen mit einem kleineren Geldbetrage sowie mehreren Coupons von Post-anweisungen.

(Gefunden) wurden auf der Südbahnstation zwei Regenschirme und zwei Spazierstöcke.

Telegramme

desl. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.

Wien, 27. Mai. Einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge findet am 4. Juni in Wien eine gemeinsame Besprechung der deutschen Fortschrittspartei, der deutschen Volkspartei, der Freialldeutschen und der deutschen Agrarpartei in der Frage des Zusammenschlusses dieser Parteien statt.

Wien, 27. Mai. Den Blättern zufolge, überreichte Hofoperndirektor Mahler heute der Generalintendant sein formelles schriftliches Demissionsgesuch.

Wien, 27. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Drohobycz: Gestern gegen 4 Uhr nachmittags gerieten elf Schächte in Boryslaw durch Blitzstrahl in Brand, der örtlich beschränkt wurde. Bei mehreren Schächten wurden Bohrtürme, Maschinen, Bohrwerkzeuge, Gebäude und Gerätschaften ein Raub der Flammen. Der tatsächliche Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Kronen beziffert.

Lemberg, 27. Mai. Wie der „Słowo Polskie“ berichtet, sind gestern infolge Funkenregens in Boryslaw zwei Bohrtürme und sieben Schächte eingestürzt worden. Wie dem genannten Blatte weiters berichtet wird, ist der Brand durch einen sogenannten Kugelblitz, der gleichzeitig an sechs verschiedenen, in einem Umkreise von drei Kilometern gelegenen Stellen, einschlug, verursacht worden. Zwölf Rauchsäulen wurden auf einmal sichtbar. Es entstand eine große Angst. In acht Schächten ist der Brand nahezu gelöscht. Sehr stark wütet das Feuer in den Schächten „Stella“ und „Rosa“.

Budapest, 27. Mai. Die kroatisch-serbische Koalition veröffentlicht ein Communiqué folgenden Inhalts: Die heutige Konferenz der kroatisch-serbischen Koalition, an der auch der Banus Graf Tisza teilnahm, hat die neuen Propositionen, die die gemeinsame Regierung im Interesse des Ausgleiches des aufgetauchten Konfliktes unterbreitete, einer eingehenden Debatte unterzogen. Da zwischen diesen und den schon früher unterbreiteten Propositionen kein wesentlicher Unterschied obwaltet, war die Koalition gezwungen, diese Propositionen ein-

hellig abzulehnen. In Anbetracht der in Kroatien verbreiteten Gerüchte hält es die Koalition für notwendig, zu betonen, daß zwischen ihr und der kroatischen Landesregierung in der prinzipiellen Frage ein vollkommenes Einvernehmen herrscht, trotzdem es die kroatische Landesregierung für ihre Pflicht hält, zwischen der Koalition und der gemeinsamen Regierung zu intervenieren.

Paris, 27. Mai. Der in Saint Etienne abgehaltene Kongreß des sozialistischen Verbandes des Loire-Departements hat nach längerer Debatte einstimmig einen Beschlusantrag angenommen, in dem die Politik der Regierung gegenüber den Syndikaten getadelt wird; doch wurde ein von den Vertretern des Wahlbezirkes des Ministers Briand eingebrachter Antrag, die Haltung Briands zu mißbilligen, mit 38 gegen 36 Stimmen und der Antrag auf Ausschluß Briands mit 58 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Konstantinopel, 27. Mai. Die Belgrader Meldung der „Frankfurter Zeitung“, daß die kaiserliche Garnison den Gehorsam verweigert habe und ein Mann geflüchtet sei, wird durch kein Konsulat bestätigt. Die Nachricht dürfte durch eine Übertreibung der gemeldeten, bereits beigelegten Demonstration in der Moschee entstanden sein. An der Demonstration hatten sich nicht 80, wie infolge einer Verstümmelung des Telegrammes berichtet wurde, sondern 800 Mann beteiligt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dat.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
27	2 U. N.	732.9	28.2	S. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. N.	734.5	18.4	W. mäßig	teilw. bew.	
28	7 U. F.	734.8	15.6	OSO. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.7°, Normale 15.5°.

Wien, 27. Mai. Wettervorhersage für den 28. Mai. Für Steiermark und Kärnten: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, später Aufklärung; für Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, Gewitterneigung; für das Küstenland: Meist heiter, mäßige Winde, warm, Gewitterneigung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Verstorbene.

Am 24. Mai: Helena Miš, Arbeiterwitwe, 40 J., Bienerstraße 13, Tuberkulose.
Am 26. Mai: Karoline Malenč, Einwohnerin, 80 J., Kastellgasse 2, Emphysema pulm. — Maria Musić, Einwohnerin, 70 J., Radetzkystraße 11, Hemiplegia.
Am 27. Mai: Gertrud Rmet, Tagelöhnerin, 54 J., Radetzkystraße 11, Caries multioocularis.
Im Zivilspital:
Am 23. Mai: Michael Rozjel, Drehorgelspieler, 40 J., Lungentzündung. — Georg Stopek, Knechtler, 68 J., Marasmus.
Am 24. Mai: Stephan Seligo, Schleifer, 19 J., Tuberkulose. — Maria Gruden, Knechtlersgattin, 55 J., Paralysis cordis.
Am 26. Mai: Vinzenz Strel, Einwohner, 68 J., Fractura baseos cranii.
Am 27. Mai: Anna Rozljanč, Arbeiterstochter, 1 J., Tubercul. mult. local.

Achtung!

Nur „Tempelquelle“ u. „Styriaquelle“ sind als Rohitscher Sauerlinge gesetzlich geschützt! Alle anderen Produkte, welche die Bezeichnung „Tempelquelle“ oder „Styriaquelle“ tragen, jedoch fälschlich als „Rohitscher“ in den Handel gebracht werden, weise man zurück.

Landschaftliche Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn. (1823) 2-2



Rudolf Achtschin, k. k. Steuereinnnehmer in Landstraß, gibt im eigenen sowie im Namen der übrigen Verwandten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Schwester, Tante, Schwiegertochter und Schwägerin, der Frau

Hermine Achtschin geb. Bömches

welche am 27. Mai 1907 um 12 Uhr nachts nach langem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 47. Lebensjahre verschieden ist.

Das Beichenbegängnis der teuren Verbliebenen findet Dienstag den 28. Mai 1907 um 6 Uhr nachmittags in Landstraß statt.

Landstraß, am 27. Mai 1907.

R. I. P.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Aktienkapital K 120,000,000.-

Kontokorrente — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen



Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Reservefond K 63,000,000.-

(1713)

und Valuten. — Verwahrung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. Mai 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.		Pfandbriefe 10.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Banken.		Devisen.	
Einheitsliche Rente:		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Anglo-Osterr. Bank, 120 fl.		Kurze Sichten und Checks.	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Amsterdam	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		London	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Paris	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	
100 fl. 98.05		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Bodenbr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		Süddeutsche Bankplätze	